

### Ein Interview mit He Guanghu Der Religionsphilosoph über sein Leben, die sino-christliche Theologie und ihre Zukunft (7)

#### 10. „Die Verzerrung des Geistes“ und „christliche Kultur“

Reporter: Das heißt, Sie haben das Promotionsstudium im Jahr 1988 abgeschlossen?

He Guanghu: Nein, es war 1989, denn damals dauerte das Promotionsprogramm drei Jahre, und ich trat im Frühjahr 1986 ins Doktoratskolleg ein. Im Jahr 1986 haben die etwa 30 Institute der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften (CASS) insgesamt nur 21 Doktoranden angenommen, und ich war der einzige vom Institut für Weltreligionen. Davor hatte ich Kurse zum Thema „marxistische Religionstheorie“ an der Polizeiakademie von Jiangsu gegeben (das war in Nanjing),<sup>1</sup> und dort habe ich auch Texte für ein Buch mit dem Titel *Bijiao zongjiaoxue shi* 比较宗教学史 (*Geschichte der vergleichenden Religionswissenschaft*)<sup>2</sup> übersetzt, zusammen mit Professor Lü Daji,<sup>3</sup> außerdem half ich Professor Lü Daji bei einem wichtigen Projekt mit dem Titel *Zongjiaoxue tonglun* 宗教学通论 (*Einführung in*

*das Studium der Religion*), das von der Zentralregierung gefördert wurde, wofür ich mehrere Essays verfasste.

Gleichzeitig habe ich unabhängig davon mehrere Bücher übersetzt (*Principles of Christian Theology, Modern Theological Thought* in zwei Bänden und *Philosophy of Religion*), diese wurden aber nicht publiziert – in jenen Jahren hatten die Verlage große Vorbehalte und zögerten sehr lange, bevor sie ein Buch zum Christentum oder zur Theologie herausbrachten. Außerdem empfahl mich damals der Rektor des kürzlich wiedereröffneten Jinling-Seminars in Nanjing, Chen Zemin,<sup>4</sup> dem Verlag der *Zhongguo da baike quan-shu* 中国大百科全书 (*Große Chinesische Enzyklopädie*), und so half ich dort mit, Einträge für den Religionsband zu schreiben oder zu korrigieren, die mit Christentum zu tun hatten. Professor Ren Jiyu hat mich nur als Doktoranden angenommen, weil Lü Daji mich ihm so dringend empfohlen hatte.<sup>5</sup> Lü Daji leitete damals einige sehr einflussreiche Studienprogramme zum Atheismus und zur marxistischen Religionstheorie und war bereits eine Autorität auf diesem Gebiet, aber er sagte dem Institut für Weltreligionen an der CASS immer, sein größter Erfolg sei es gewesen, dass er mich erfolgreich als Doktoranden empfahl, und so hatte er mir auch eine feste Position beschafft. Er war auch der akademische Betreuer meiner Frau Shining, als sie ihren Master absolvierte. Er war ein ehrlicher und fairer Mann, und ich habe ihn immer als guten Freund erlebt, obwohl er eine Generation älter war als ich und obwohl mein Zugang zur Religion sehr verschieden war von seinem. Wir wussten beide um unsere ideologischen Differenzen, aber wir konnten beide die akademischen Ansichten und die persönliche Beziehung auseinanderhalten. Wahrscheinlich hat Professor Ren Jiyu meine geistige Welt nicht wirklich verstanden, daher hat er mir auch einmal eine Position im „Verein der atheistischen Forscher in China“ angeboten, das war ein Verein, den er gegründet hat. Allerdings habe ich dieses Angebot dann höflich ausgeschlagen.

Reporter: Und nach dem Promotionsstudium sind Sie weiterhin an der CASS geblieben?

He Guanghu 何光沪 (geb. 1950), ein herausragender Vertreter der Christentumsforschung in China, wirkte zunächst am Institut für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften (CASS) und ab 2001 an der Renmin University of China. Dieses Interview, das wir hier in mehreren Folgen veröffentlichen, wurde von He Guanghu betitelt mit „Hanyu shenxue: sheng yu youhuan, zhang yu youhuan“ „汉语神学: 生于忧患, 长于忧患“ („Sino-christliche Theologie, geboren im Leid, gewachsen im Leid“); er hat es für eine Sammlung seiner Essays verfasst. Leopold Leeb hat es aus dem Chinesischen ins Deutsche übersetzt, unter Zuhilfenahme seiner englischen Übersetzung, die bereits erschienen ist in: He Guanghu, *Sino-Christian Theology. Born in Sorrow, Grown in Grief*, Translated, Annotated and Introduced by Leopold Leeb, editioncathay, Bd. 77, Bochum – Freiburg: projektverlag 2020, S. 23–123. *China heute* dankt Professor He, dem Übersetzer sowie Monika Gänßbauer und Isabel Friemann, den Herausgeberinnen der editioncathay, dass das Interview hier erscheinen kann.

Folge (1) der deutschsprachigen Übersetzung des Interviews erschien in *China heute* 2021, Nr. 1, S. 18–23. Siehe dort auch die Einführung von Leopold Leeb zu Professor He Guanghu. Der Reporter ist Pastor Huang Baoluo 黄保罗 (Paulos Huang) (siehe Fn. 1 in Folge [1]). Weitere Folgen der deutschsprachigen Übersetzung des Interviews wurden bisher in *China heute* 2021, Nr. 2, S. 111–118; Nr. 3, S. 175–183; Nr. 4, S. 248–256; und 2022, Nr. 1, S. 52–56; Nr. 2, S. 115–120 veröffentlicht. Bei der Übersetzung hat Leopold Leeb Begriffe und Namen, die für westliche Leser schwer verständlich sind, in den Fußnoten erläutert.

1 He Guanghu war 1984 und 1985 in Nanjing.

2 Das war die Übersetzung von Eric Sharpes *Comparative Religion: A History* (1971). Die chinesische Version wurde in Shanghai im Jahr 1988 herausgegeben.

3 Lü Daji 吕大吉 (1931–2012), geboren in der Provinz Sichuan, hat an der Peking University studiert und war seit 1975 an der CASS.

4 Chen Zemin 陈泽民 (1917–2018) wuchs in einer christlichen Familie in Shantou, Guangdong, auf. Amerikanische Baptisten lehrten ihn Sprachen (Englisch, Latein, Griechisch), und er studierte Soziologie und Musik an der Hujiang University (der Baptisten-Universität) in Shanghai. Danach begann er theologische Studien am Jinling-Seminar (Nanjing), das sich in der Kriegszeit in der internationalen Konzession in Shanghai befand. Bei der erzwungenen Zusammenlegung verschiedener Seminare zum „Jinling Union Seminary“ im Jahr 1952 war Chen dort Lehrer. Das Seminar wurde 1966 geschlossen und Chen Zemin arbeitete als Bauer nahe der Stadt Nanjing. In den späten 1970er Jahren wurde er ein Mitglied des neuen „Instituts für Studien zur Religion“ der Nanjing University. 1981 wurde das Jinling-Seminar wieder geöffnet, und er wurde Vize-Direktor des Seminars. Bis ins hohe Alter von 90 Jahren war er dort tätig und hatte auch hohe Positionen im China Christian Council. Chen Zemin spielte gut Klavier und hatte einen moderaten Standpunkt. Er starb im Juni 2018 im Alter von 101 Jahren.

5 Es brauchte bestimmt eine „dringende“ Empfehlung, denn jemand mit „schlechtem Familienhintergrund“ wurde normalerweise sicher nicht zum Promotionsstudium zugelassen.

He Guanghu: Ja, ich begann meine Arbeit an der CASS.

*Reporter: Sind Sie in der turbulenten Zeit im Jahr 1989 auch unter Druck geraten?*

He Guanghu: Was diese Zeit und die Ereignisse damals angeht, so muss ich wieder der Gnade Gottes danken! Ich war damals einer der Autoren der bekannten Zeitschrift *Dushu* 读书 (*Lesen*), und am 1. Mai 1989 war ich bei einer Feier zum zehnten Jahrestag der Wiederbelebung dieser Zeitschrift. Dazu hatte mich die „Studentenvereinigung der Rückkehrer aus Europa und den USA“ eingeladen. Als ich aber von der Feier zurück an unser Institut kam, sagten mir meine Mitstudenten: „Du bist als Vertreter<sup>6</sup> der Magisterstudenten und Doktoranden der CASS gewählt worden!“ Was konnte ich da noch sagen? Sie hatten mich vorher nicht gefragt, aber da ich nun einmal gewählt worden war, war es schwer, nein zu sagen. Natürlich war ich unruhig und verspürte sogar Furcht (was man von meinen früheren Erfahrungen her gut verstehen kann), aber ich nahm meinen Mut zusammen und sagte ja. Ich sah, dass die Studenten in diesem „Dialog-Team“ viel zu jung waren, sie hatten keine politische Erfahrung. Ich war sehr besorgt, dass die Bewegung in eine tragische Richtung gehen würde, und das wollte ja niemand. Daher versuchte ich die anderen Mitglieder des „Dialog-Teams“ so zu beeinflussen, dass sie diesen Bedingungen zustimmen würden: Wenn die Regierung willens ist, die Studentendemonstrationen als einen „patriotischen Ausdruck der Demokratie“ (*aiguo minzhu* 爱国民主) zu betrachten, und wenn die Regierung verspricht, die Teilnehmer später nicht zu bestrafen, dann, unter diesen zwei Bedingungen, würden die Studenten den Platz räumen. Denn die dritte Bedingung, die die Studenten von den Autoritäten forderten, war, dass man „sich vom Leitartikel der *People's Daily* vom 26. April distanzieren sollte“. Ich wusste aber, dass das unmöglich war, weil der Leitartikel aufgrund der Anordnungen der höchsten Anführer geschrieben worden war und die Kommunistische Partei Chinas nie zugeben würde, dass die Genossen an der Parteispitze jemals einen Fehler machten. Daher versuchte ich, einzeln mit den meisten Studentenvertretern im „Dialog-Team“ zu diskutieren und sie zu überreden. Am Morgen des 17. Mai (oder war es der 18.?) hörte ich eine „schriftliche Ansprache“ des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Chinas im Namen des Politbüros. In dieser Ansprache wurden die ersten beiden Bedingungen angenommen. Daraufhin setzte ich eine Stellungnahme auf mit einem Plan für den sofortigen Abzug der Demonstranten vom Tian'anmen-Platz, aber gleichzeitig war darin auch das Recht erwähnt, zukünftige Demonstrationen abhalten zu können. Aber danach hat sich das „Dialog-Team“, das

6 Damals haben die verschiedenen Schulen und Universitäten „Vertreter“ gewählt, um während der Studentenproteste mit den Autoritäten zu verhandeln.

von Anfang an eine sehr lockere Organisation gewesen war, einfach aufgelöst.

Die Bewegung wurde ein Ereignis, bei dem der unsichtbare moralische Druck der Hungerstreikenden mehr und mehr Aufmerksamkeit auf sich zog und zu einer Art Gehorsam drängte. Die sogenannte „Freie Vereinigung der Hochschulstudenten“<sup>7</sup> konnte in keinsten Weise die Studenten anführen oder vertreten. Ich habe noch versucht, einige Leute aufzurufen, den Hungerstreik abzubrechen, und andere Intellektuelle haben das auch getan, aber unsere Stimmen wurden durch die Ausrufung des Kriegsrechts zum Schweigen gebracht. Mein alter Freund Zhu Zhenglin 朱正琳, der auch dort war (er ist vor kurzem verstorben), hat damals einen sehr treffenden Ausspruch getan, er sagte, die Bewegung „hatte ein Herz, aber kein Hirn“. Damals lagen mehrere tausend Hungerstreikende auf dem Platz, was natürlich die Gefühle aller Chinesen sehr aufgestachelt hat, aber es gab keine Gruppe und nur wenige Individuen mit vernünftigem Denken. Es gab keine Stimme der Vernunft, die die Studentenbewegung geleitet und geordnet hätte. Allerdings gibt es in China nicht die Bedingungen für Volksorganisationen. Damals haben aber auch die quasi-Regierungsorganisationen wie die „Gewerkschaft“ (Gonghui 工会), der „Jugendbund“ (Qinglian 青联) und sogar der „Kommunistische Jugendverband“ (Gongqing tuan 共青团) gefordert, dass die Regierung die Forderungen der Studenten erfüllen müsse. Dies hat zu einer historischen Tragödie geführt, die wir hier nicht weiter besprechen wollen, aber es ist klar, dass dies auch mit kulturellen und geistigen Faktoren zu tun hatte.

Für meine eigene Erfahrung muss ich Gott danken, denn für die Verteidigung meiner These musste ich an das Institut zurück, und so riskierte ich es, Ende Juni dorthin zu gehen. (In den ersten Junitagen hatten alle Beijinger Studenten ihre Universitäten verlassen; sie verließen auch Beijing, und erst im September oder Oktober wagten sie es, in die Stadt zurückzukehren).<sup>8</sup> Es gab Soldaten auf allen Straßen von Beijing, die auf ihren Posten standen oder durch die Alleen patrouillierten. Sie hatten Helme auf und trugen geladene Gewehre. (Die Bewohner von Beijing hatten so eine Situation seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt!) Als ich aber an unser Institut<sup>9</sup> kam, war alles leer. Niemand war dort. (Erst später hörte ich, dass auch in der Nähe des Eingangstores geschossen worden war.) So bewohnte ich allein

7 Die „Freie Vereinigung der Hochschulstudenten“ (Gao zi lian 高自联) wurde im Frühling 1989 gegründet, weil die Studenten meinten, dass die offiziellen Studentenvereinigungen von der Partei kontrolliert waren und daher nicht die Interessen der Studenten vertreten konnten. Also organisierten sie „freie“ Studentenvereine. Nach den Ereignissen des Juni 1989 wurden viele der Vereinsleiter oder Vereinsmitglieder inhaftiert.

8 Die Stadtbewohner von Beijing verkrochen sich in diesen Wochen nach dem 4. Juni in ihre Wohnungen und wagten sich nicht auf die Straße, weil draußen noch tagelang Gewehrschüsse zu hören waren.

9 Das Institut war das „Institute of Graduate Studies“ (Yanjisheng yuan 研究生院) der CASS in Beijing, seit 1985 im Distrikt von Wangjing im Nordosten von Beijing, heute außerhalb des vierten Autobahnringes gelegen.

die drei Gebäude, die miteinander verbunden waren und das Studentenheim bildeten. Jeden Morgen und Abend betete ich zu Gott, und das Gebet hat mir Trost gebracht.

Der zweite Grund, warum ich Gott danken muss, ist, dass ich Anfang Juli, vor der Verteidigung meiner These, einen Bericht über meine Aktivitäten während der Studentenbewegung abliefern musste. In dem Bericht schrieb ich nur über mich selbst und nicht über andere Leute. Das wurde dann auch angenommen. (Tatsächlich waren all meine Aktionen und Worte sehr öffentlich gewesen, und die Leute wussten auch alles darüber.) Und der dritte Grund, Gott zu danken, ist, dass ich nicht nur mit der Verteidigung meiner These durchkam, sondern dass ich auch sofort eingeladen wurde, an der CASS weiterzuarbeiten. Die Verteidigung meiner These wurde vom Vizepräsidenten der CASS, Ru Xin 汝信, geleitet, und die Kommissionsmitglieder waren die Professoren Tang Yijie 汤一介 und Chen Qiwei 陈启伟 von der Peking University, Fang Litian 方立天 von der Renmin University, Lü Daji von der Minzu University, Yao Jiehou 姚介厚 von der CASS und mein Doktorvater Ren Jiyu. Im Jahr 1990 wurde ich dann als „Forschungsassistent“ (*fu yanjiuyuan* 副研究员) angestellt, und das war schon eine große Ausnahme. 1995 erhielt ich die Position „Forschungsmitglied“ (*yanjiuyuan*).

*Reporter: Damals gab es ja in der gesamten akademischen Welt Chinas nur ganz wenige Leute, die das Christentum studierten, und eigentlich gab es auch an der CASS nur ganz wenige Forscher, oder waren da noch andere Experten? Ich habe nie gehört, dass es vor dem Jahr 1990 noch irgendwelche andere Institutionen in China gab, die auch Forschungen zum Christentum betrieben.*

He Guanghu: Im Jahr 1979, als ich mein Aufnahmeexamen bestand, hat auch die Nanjing University drei Studenten im Bereich Studien zum Christentum aufgenommen. Der Rektor der Universität war damals Kuang Yaming,<sup>10</sup> und er war recht offen für solche Studien.

*Reporter: Und Ding Guangxun<sup>11</sup> war der Vize-Rektor der Universität, nicht wahr?*

10 Kuang Yaming 匡亚明 (1906–1996), geboren in der Provinz Jiangsu, war bekannt als „Experte der marxistische Theorie“. Er wurde in der Kulturrevolution bestraft, konnte aber im Jahr 1978 reüssieren und wurde Parteisekretär und Rektor der Nanjing University. 1982 wurde er „Ehrenrektor“ der Nanjing University.

11 Ding Guangxun 丁光训 (auch bekannt als „K.H. Ting“, 1915–2012) wuchs in Shanghai auf. Sein Großvater war anglikanischer Priester gewesen. Ding studierte an der St. John's University und erwarb 1942 einen Bachelor of Divinity, wurde zum Diakon und Priester geweiht, heiratete Guo Xiumei und diente an der International Church in Shanghai sowie bei der YMCA. Von 1946 bis 1947 lebte er in Kanada im Dienst der Christian Students Federation. 1947–1948 war er an der Columbia University und am New York Union Theological Seminary. Von 1948–1951 arbeitete er für die World Students Christian Federation in Genf. Im August 1951 kam er nach Shanghai zurück und wurde Sekretär der Christian Literature Society (Guangxue hui 广学会). Er kooperierte mit der Drei-Selbst-Bewegung und dem Regime. 1952 wurde er Rektor des Nanjing

He Guanghu: Die Hauptposition von Ding war in der Drei-Selbst-Bewegung, dort war er Vorsitzender. Auch war er Präsident des Chinesischen Christenrates. Außerdem war er Rektor des Jinling-Seminars, das damals gerade wieder den Betrieb aufgenommen hatte. Das Seminar war sehr nahe bei der Nanjing University gelegen, und so konnten sie ein „Studienzentrum für Religion“ (*Zongjiao yanjiusuo* 宗教研究所) gründen, in dem Chen Zemin und Xu Rulai 徐如雷 leitende Positionen hatten. Dieses Zentrum lief unter dem Titel der Nanjing University und einer der Studenten, die dort graduierten, war An Ximeng,<sup>12</sup> der später Professor an der Shanxi University wurde. Außerdem studierten dort Shi Lili 施莉莉 aus Guiyang und Lu Junjie 陆俊杰 aus Nanjing (beide gaben die Studien zum Christentum später auf). Aber es stimmt, damals gab es in ganz China kein anderes Institut zum Studium des Christentums, nur dieses kleine Studienzentrum in Nanjing und das Institut für Weltreligionen an der CASS.

Erst nach den 1980er Jahren hat auch die Peking University begonnen, eine Abteilung für Religionsstudien zu gründen. Ich begann mein Promotionsstudium im Jahr 1986, und gleichzeitig unterrichtete ich auch ein paar Kurse zur Religionswissenschaft. Ich leistete auch andere Beiträge zur Entwicklung der Religionswissenschaft, wie ich schon gesagt habe. Ich half, die Bücher *Geschichte der vergleichenden Religionswissenschaft* und *Einführung in das Studium der Religion* zu schreiben. Außerdem haben meine Frau Shining und ich gemeinsam mehrere Bücher übersetzt, und zwar *Twentieth-Century Religious Thought*<sup>13</sup> und *Sacred Canopy. Elements of a Sociological Theory of Religion*.<sup>14</sup> Danach half ich auch bei der Herausgabe des Buches *Zhongguo shaoshu minzu yuanshi zongjiao ziliao jicheng* 中国少数民族原始宗教资料集成 (*Materialien zu den Urreligionen der ethnischen Minderheiten in China*), und ich war verantwortlich für die Einträge im Bereich „Religionswissenschaft“ für das *Zongjiao da cidian* 宗教大辞典 (*Großes Wörterbuch der Religion*),<sup>15</sup> das Ren Jiyu herausgab. In den 1990er Jahren

Union Theological Seminary (Jinling xiehe shenxueyuan 金陵协和神学院) und 1956 zum (anglikanischen) Bischof von Zhejiang geweiht. 1978 wurde Ding Vize-Rektor der Nanjing University und 1981 Vorsitzender der Drei-Selbst-Bewegung wie auch Präsident des Chinesischen Christenrates. In dieser Funktion konnte er helfen, das christliche Leben in Shanghai und in China wiederzubeleben. Weil er die Zusammenarbeit mit der Regierung sehr betonte, wurde er oft von den Hauskirchen kritisiert. Er hielt einflussreiche Positionen auch nach 2000 inne und starb am 22. November 2012 im Alter von 98 Jahren. [Vgl. auch den Nachruf von Winfried Glüer, „Zum Tod von Bischof K.H. Ting (1915–2012)“, in: *China heute* 2012, Nr. 4, S. 241–244. Anm. der Red.]

12 An Ximeng 安希孟 (geboren in Shanxi im Jahr 1945) studierte Philosophie und schloss im Jahr 1982 in Nanjing ab. Er wurde Professor für westliche Philosophie der Moderne an der Shanxi University. Er schrieb viele Essays zum Christentum und zu moderner Philosophie.

13 Das ist ein Buch von John Macquarrie.

14 Dieses bekannte Werk ist von Peter Berger.

15 Dieses umfangreiche Wörterbuch (1.200 Seiten in Kleindruck) wurde 1998 in Shanghai veröffentlicht. Es umfasste viele Informationen zu Buddhismus, Daoismus, Islam und Christentum. Bedauerlicherweise wurde es nie nachgedruckt.

war ich verantwortlich für die Unterabteilung „Theorie der Religion“ am Institut für Weltreligionen an der CASS. Dort versuchte ich die Etablierung von verschiedenen Disziplinen voranzutreiben, und zwar der Religionsphilosophie, Religionssoziologie, Religionsanthropologie, Religionspsychologie und Religionsphänomenologie. Aber, wie Sie ja auch wissen, mein Hauptinteresse und meine zentrale Absicht war und ist die Christentumsforschung. Darauf habe ich die meiste Zeit und Energie aufgewendet. Damals hieß es Forschung zur „christlichen Kultur“.<sup>16</sup> Die Buchserie „Religion und Welt“ hat im Jahr 1988 unsere erste Übersetzung veröffentlicht, das war die chinesische Version von Christopher Dawsons *Religion and the Rise of Western Culture*.<sup>17</sup>

*Reporter: Warum haben Sie hier von Forschung im Bereich „christlicher Kultur“ gesprochen und nicht von Forschung zur „Theologie“?*

He Guanghu: Erstens, wie ich vorher schon sagte, gibt es viele Probleme und Herausforderungen für die Menschen in China, und auf den ersten Blick sind das Dinge, die vom System verursacht sind. Aber wenn man ein wenig tiefer blickt, dann hat vieles mit der Kultur und Geschichte zu tun, und da ist die Wurzel ein Problem des Denkens oder des Geistes. Ehrlich gesagt ist es ein Problem der „geistigen Verzerrung“ oder „Verdrehung des Geistes“ (*jingshen de niuqu* 精神的扭曲). Durch die 1980er und 1990er Jahre und bis in die ersten Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts ist diese Verzerrung immer mehr angewachsen, sie verbreitet sich immer mehr. In den ersten Jahren haben einige Intellektuelle diese geistigen Probleme noch gesehen, aber über das heutige politische System zu sprechen ist sehr riskant, und Probleme des Denkens und der Ideologie anzusprechen ist auch sehr riskant; es ist aber etwas leichter, über kulturelle Fragen zu diskutieren, da hat man mehr Spielraum, denn „Kultur“ ist ein flexibles Thema. Es gab also eine Welle der kritischen Reflexion, auch über die Kulturrevolution, und es gab einen Ruf, aus diesen Schranken auszubrechen. Aber dies wurde dann mit Gewalt gestoppt, und die 1990er versuchten eine andere Methode, um diese Kritik zu ersetzen: eine sanftere, konservativere und konstruktivere Art, und so tauchte ein „Kultur-(diskussions)-Fieber“<sup>18</sup> auf. Tatsächlich gab es bereits in den 1980er Jahren ein mehr zur Welt

draußen offenes oder dem Westen zugewandtes „Kultur-fieber“, da sich die chinesische Bevölkerung unweigerlich für die lange verbotene und dämonisierte (*yaomohua* 妖魔化) westliche Kultur interessierte. Und der Ursprung, das Zentrum, und die Seele der westlichen Kultur ist eben die christliche Kultur.

Zweitens, in den 1980er Jahren fand unter den Intellektuellen eine Diskussion über „Religion als Opium“ statt, und diese Debatte brach alte Tabus und öffnete das Denken vieler Menschen. In der Konsequenz hat man „Religion als Kultur“ verstanden. Das war generell akzeptiert und bereitete den Weg zur Entwicklung von Studien zur Religion (sogar die Vertreter der Linken, wie etwa Lü Daji, haben das Konzept von „Religion als Kultur“ angenommen). Das Ergebnis war, dass nicht nur akademische Kreise, die sich mit Studien zur Religion befassten, den Ausdruck „Religions-Kultur“ (*zongjiao wenhua*)<sup>19</sup> benutzten, sondern auch die breitere Gesellschaft. Verlage, Autoren und Leser gewöhnten sich an die Worte „buddhistische Kultur“ (*fojiao wenhua* 佛教文化), „christliche Kultur“ (*jidujiao wenhua* 基督教文化) und andere Ausdrücke, die mit „religiöser Kultur“ zu tun hatten.

Ein dritter Punkt ist dieser: Obwohl die Zensur und die Kontrolle aller Publikationen seit den 1980er Jahren langsam zurückging, so war das Ausmaß der Öffnung doch an verschiedenen Institutionen und Orten sehr unterschiedlich. Es hing von der Situation und besonders von der verantwortlichen Person ab. Diese Zensur konnte sich immer wieder wandeln, was auch nach den 1990er Jahren sehr offensichtlich wurde. Zum Beispiel war die Buchserie „Religion und Welt“, die ich herausgegeben habe, viele Jahre lang am Laufen, und die Atmosphäre schien eine Zeit lang ziemlich offen zu sein. Der verantwortliche Redakteur hat auch viel geholfen, aber trotzdem gab es immer viele Hindernisse. Theologie ist lange Zeit verbotenes Terrain geblieben. Zwei interessante Beispiele mögen das zeigen: Der Titel von Macquarries Buch *Thinking about God* (Über Gott nachdenken)<sup>20</sup> musste geändert werden, obwohl dies ein Werk der analytischen Philosophie ist. War es also nicht erlaubt, über Gott nachzudenken? Ein zweites Beispiel: Richard Swinburnes Buch *Is there a God?* (Gibt es einen Gott?),<sup>21</sup> das sogar noch mehr auf der Linie der analytischen Philosophie liegt, benötigte zur Publikation die Erlaubnis des Religionsbüros der Provinz. Der Beamte des Religionsbüros empfing den Mann vom Verlag, der

16 Es hieß „christliche Kultur“, den die Termini „Theologie“ und „Glaube“ waren (und sind) noch immer tabu.

17 Dieses Werk des britischen Historikers Christopher Dawson (1889–1970), der aus einer anglo-katholischen Familie stammte, aber zum römisch-katholischen Glauben konvertiert war, war erstmals 1950 veröffentlicht worden.

18 Der Ausdruck „*wenhua (taolun) re*“ 文化 (讨论) 热 kann auch mit „Kultur-(Debatte)-Hitze“ wiedergegeben werden. Das chinesische Wort „*re*“ (Hitze, Fieber) beschrieb bestimmte Trends, so auch im Wort „*xixue re*“ („westliche-Studien-Fieber“) oder eben „*wenhua re*“ („Kultur-Fieber“). „Kultur-Fieber“ bedeutete, dass in den 1980er und 1990er Jahren viele Debatten über Kultur stattfanden. Artikel und Bücher über den Unterschied zwischen chinesischer und westlicher Kultur wurden geschrieben, gelesen und heiß diskutiert.

19 Der unklare Ausdruck „*zongjiao wenhua*“ 宗教文化 (wörtlich „Religion-Kultur“) lässt allerdings viele Übersetzungen zu: „Religion und Kultur“, „Religion als Kultur“, „die Kultur der Religion“, „religiöse Kultur“, „der kulturelle Teil der Religion“, „der religiöse Teil der Kultur“. Man denke dabei auch an den verbreiteten, ebenfalls unklaren Ausdruck „*zongjiao mixin*“ 宗教迷信 („Religion-Aberglaube“), der seit den 1990er Jahren seltener benutzt wurde: „Religion als Aberglaube“ oder „religiöser Aberglaube“.

20 John Macquarries *Thinking about God* erschien im Jahr 1975.

21 Richard Swinburne (geboren im Jahr 1934) schrieb das Buch im Jahr 1996.

um die Erlaubnis bat, mit diesen Worten: „Ich lese keine Bücher. Sagen Sie mir in einem Satz, wie beantwortet der Autor die Frage des Buchtitels? Wenn er ‚Nein‘ sagt, sage ich ‚Ja‘, wenn er aber ‚Ja‘ sagt, sage ich ‚Nein!‘“ Das Ergebnis war „Nein“, das Buch konnte nicht herauskommen, denn in der Zeit war gerade ein ausländischer Forscher auf Besuch an der Philosophie-Abteilung der Sichuan University,<sup>22</sup> und dieser Mann war ein Experte der mathematischen Logik. Er las das englische Original des Buches ganz genau und fasste seine Analyse so zusammen: „Die Wahrscheinlichkeit, dass Gott existiert, ist nach dem Buch höher als 50%!“

Aus diesen drei Gründen wurde die Haupttendenz das, was heute jeder sehen kann, nämlich die „Forschung zur christlichen Kultur“ oder bestenfalls die „Christentumsforschung“. Sehr selten wird da theologische Forschung erwähnt. Aber in meinem Herzen glaube ich, dass sich die Studien zur christlichen Kultur zwangsläufig in Richtung Theologie weiterbewegen müssen, denn der Ursprung, das Zentrum und die Seele der christlichen Kultur sind notwendigerweise mit der Theologie verbunden.

Daher wurde die allererste öffentliche Zeitschrift nach 1949, die Forschung zum Christentum (inklusive Theologie) als Hauptthema hatte, von Liu Xiaofeng<sup>23</sup> im Jahr 1990 in Guizhou gegründet. Das war die Zeitschrift *Jidujiao wenhua pinglun* 基督教文化评论 (*Diskussionen zur christlichen Kultur*). Nachdem Liu Xiaofeng zu Studien ins Ausland ging, wurde ich der Hauptherausgeber dieser Zeitschrift (tatsächlich konnte sie nicht als Zeitschrift registriert werden, sondern erschien als eine Art „Buchserie“).<sup>24</sup> Später hat sich auch die Zeitschrift des Institute of Sino-

Christian Studies in Hongkong, das Richtung Festlandchina orientiert ist, für den Titel *Daofeng: Jidujiao wenhua pinglun* 道风: 基督教文化评论 (*Der Wind des Dao: Diskussionen zur christlichen Kultur*) entschieden. Das war natürlich, nachdem Liu Xiaofeng, nach Abschluss seines Doktorats, nach Hongkong gegangen war, dort mit Daniel Yeung (Yang Xinan)<sup>25</sup> die Zeitschrift *Daofeng: Hanyu shenxue xuekan* 道风: 汉语神学学刊 (*Der Wind des Dao: Akademische Zeitschrift der sino-christlichen Theologie*) ins Leben gerufen hatte und später auch die Zeitschrift *Diskussionen zur christlichen Kultur* in Guizhou nicht mehr hatte erscheinen können.<sup>26</sup>

Was mich traurig stimmt, ist, dass nach einigen Jahrzehnten harter Arbeit und vieler Anstrengungen (und man kann sagen, diese Anstrengungen haben auch gute Frucht getragen) die Geschichte sich wieder zum Ausgangspunkt hinzubewegen zu scheint. Heute sind in den Zeitungen, Zeitschriften und in den offiziellen Medien in Festlandchina nicht nur die Wörter „Theologie“ oder „Christentum“ tabuisiert, sondern sogar das Wort „Religion“! Diesen Zustand habe ich in dem Essay „Erfolg mit Christus, Misserfolg mit dem Antichrist“ („Yin Jidu er cheng, yin di Jidu er bai“ 因基督而成, 因敌基督而败) als den „großen Misserfolg“ der Missionare und liberalen Intellektuellen bei der Transformation der traditionellen chinesischen Kultur bezeichnet. Natürlich kann man auch sagen, das ist nur eine der Facetten der rückläufigen Geschichtsentwicklung (*lishi daotui* 历史倒退) im heutigen China.

Man ist am meisten betroffen und traurig, wenn man sieht, dass dieser Regress und Rücklauf heute nicht nur immer mehr Einfluss gewinnt, sondern auch die „geistige Verzerrung“ der Chinesen vertieft, und noch mehr, weil diese Entwicklung das Christentum wieder ausschließt und hinter eine hohe Mauer verbannt, obwohl die „christliche Kultur“ das Potential hat, diese Verzerrungen zu korrigieren. Zumindest ist das Christentum ein wertvoller Vergleichspunkt.

(Fortsetzung folgt)

22 Die Buchserie „Religion und Welt“ wurde bei dem Verlag „Sichuan Renmin Press“ herausgegeben, daher ist die „Provinzabteilung des Religionsbüros“ das Religionsbüro der Provinz Sichuans. Die Sichuan University in der Stadt Chengdu ist unter anderem bekannt für Studien zu Daoismus und Buddhismus.

23 Liu Xiaofeng 刘小枫 wurde im Jahr 1956 in Chongqing geboren. Er war in den späten 1980er und den 1990er Jahren der bekannteste chinesische Autor, der mit Theologie und Christentum in Verbindung gebracht wurde, vor allem wegen der Publikation seiner umstrittenen Studie *Zhengjiu yu xiaoyao* 拯救与逍遥 (*Erlösung in Freiheit*) im Jahr 1988, worin er aufgrund der Werke von Hölderlin, Dostojewski, Kafka u.a. den Schluss zog, der Grundtenor der westlichen Kultur sei Glaube und Liebe, wohingegen er in der chinesischen Tradition (Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus) nihilistische Züge feststellte (He Guanghu schrieb 1989 eine kritische Analyse des Buches). Liu studierte von 1989 bis 1991 in Basel (Schweiz) und koordinierte danach die Übersetzung von theologischer Literatur, zunächst in Hongkong. Einige Jahre war er an der Zhongshan University, Guangzhou, und seit 2007 ist er an der Renmin University in Beijing. Lius breite Interessen bewegten sich aber weg von der Theologie und wanderten über politische Philosophie (Carl Schmitt) zur klassischen Philologie (Leo Strauss). Die Ironie dabei ist, dass He Guanghu eindeutig ein Vertreter liberaler Werte ist, während Liu Xiaofeng (beeinflusst von deutschen Denkern) wiederholt seine anti-amerikanische Haltung publik gemacht hat und vor zuviel Liberalismus warnt.

24 Im nach-maoistischen China funktioniert die Kontrolle der Medien auf verschiedenen Ebenen: Das Fernsehen ist sehr stark zensiert. Für Zeitungen und Zeitschriften gibt es etwas mehr Freiheit, aber sie sind stärker zensiert als Bücher. Es ist auch viel schwerer, eine neue Zeitschrift zu gründen als eine Buchserie herauszugeben, und eine Buchserie mit gleichem Titel kann als „Quasi-Zeitschrift“ gelten.

25 Yang Xinan 杨熙楠 (Daniel Yeung) (geboren in Hongkong im Jahr 1958) ist der Direktor des Institute of Sino-Christian Studies in Hongkong. Er hat in Zusammenarbeit mit vielen Übersetzern aus China mehrere Buchreihen zu theologischer Literatur (vor allem Übersetzungen) in Hongkong organisiert. Einige Bücher kamen zuerst in Hongkong heraus, bevor sie dann auch in China in vereinfachten Schriftzeichen erschienen.

26 [Die 1994 gegründete Hongkonger Zeitschrift erschien bis 1999 unter dem Namen 道风: 汉语神学学刊 (*Der Wind des Dao: Akademische Zeitschrift der sino-christlichen Theologie*). Im Jahr 2000 wurde sie in 道风: 基督教文化评论 (*Der Wind des Dao: Diskussionen zur christlichen Kultur*) umbenannt, übernahm also den Namen der eingestellten Guizhouer Zeitschrift. Der englische Titel blieb unverändert *Logos & Pneuma: Chinese Journal of Theology*. Anm. der Red.]